

Die Christen in Nigeria leiden

Monsignore Obiora Ike, Professor, Menschenrechtler und Präsident des Clubs of Rome in Nigeria, ist vom international tätigen Hilfswerk Kirche in Not in die Schweiz eingeladen worden. Er besuchte unter anderem das Kloster St. Otmarsberg in Uznach und die Pfarrei Rapperswil.

Das Hilfswerk Kirche in Not, welches sich seit Jahren weltweit um humanitäre Nothilfe für verfolgte und bedrängte Christen bemüht, pflegt durch Vertrauenspersonen regelmässige Kontakte in Krisengebiete und kann dadurch gezielte, wirksame Hilfeleistungen organisieren. «Die Welt darf das Schicksal der Christen in Nigeria nicht ignorieren», so Monsignore Obiora Ike, welcher dank eines langjährigen Wirkens in Deutschland die deutsche Sprache perfekt beherrscht und mit der europäischen Mentalität vertraut ist.

Lucia Wicki-Rensch würdigte als Informationsbeauftragte von Kirche in Not das Wirken des afrikanischen Gastes für Gerechtigkeit und Frieden in dessen Heimatland, wo die Christenverfolgung innerhalb eines Jahres rund 6000 Christen zufolge ihres Glaubens gewaltsam umgebracht hat. Zu den Schwerpunkten der Arbeit von Obiora Ike in Nigeria gehören unter anderem der Bau von Waisenhäusern, Schulen und Spitälern.

Starke Gottverbundenheit – Dank für erfahrene Hilfe

«Am Segen Gottes ist alles gelegen», so der afrikanische Gast, welcher die Kirche als Ort bezeichnet, wo man in Ruhe für sich sein kann. Bei Gott ist alles möglich, weshalb wir die Stille für unser Leben brauchen. Die Kirche baut in Afrika, so auch in Nigeria, vollends auf Gottes Hilfe in der aktuell schwierigen Zeit. Die Kirchen bemühen sich mit aller Kraft, den leidenden Menschen beizustehen. Obiora Ike zeigte sich am Anfang seiner Ausführungen sehr dankbar für die vom Hilfswerk Kirche in Not seit Jahrzehnten erhaltene Hilfe für die vielseitigen Bedürfnisse in seinem Heimatland. Er bezeichnete Kirche in Not als Anwalt der Armen.

Die jährlichen Hilfeleistungen des

Hilfswerks betragen rund 1,5 Millionen Franken und werden eingesetzt für die Unterstützung christlicher Flüchtlinge, von Priestern und Ordensleuten, welche für karitative und seelsorgerische Aufgaben tätig sind. Ihnen werden auch die erforderlichen Hilfsmittel wie Fahrzeuge für ihre Einsätze zur Verfügung gestellt. Der Bau von Kirchen, die Ermöglichung des Theologiestudiums für Berufene zählen zu den weiteren Aufgaben wie auch Infrastrukturprojekte in den Bereichen Gesundheit und Bildung.

Flüchtlingsnöte am eigenen Leib erfahren

Afrika umfasst 54 Nationen, von denen Nigeria mit 210 Millionen Einwohnern die grösste ist. In diesem vielfältigen Land leben viele Ethnien arabischer und afrikanischer Abstammung. Es werden rund 300 verschiedene Sprachen gesprochen. Knapp die Hälfte der Bevölkerung sind Katholiken, die sich auf 57 Bistümer verteilen. Heute gibt es in Nigeria die hohe Zahl von drei Millionen Binnenflüchtlingen, vorwiegend Christen, welche sich auf der Flucht vor den islamischen Terroristen von Boko Haram befinden.

Seit langer Zeit verbreitet die Boko-Haram-Bewegung in Nigeria Angst, Schrecken und soziale Notlagen unter der Zivilbevölkerung. Diese islamistisch, dschihadistisch geprägte Organisation stört auch das friedliche Zusammenleben von Christen und Muslimen, welche gemeinsam unter der unerträglichen Situation leiden. Der afrikanische Gast war während dreier Jahre selber als Flüchtling unterwegs und erlebte diese Drangsale am eigenen Leib. Er weiss, was es bedeutet, wenn die Boko Haram sich zum Ziele setzen, das ganze Land zu verislamisieren.

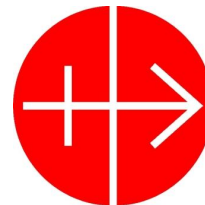
Schutz der Menschenrechte – Verbesserung soziale Lage

Im Gespräch verwies der Menschenrechtler darauf, dass der Terror sich mittlerweile schon auf 20 der 36 nigerianischen Bundesstaaten ausgebreitet hat, weshalb sich die Menschenrechtslage in letzter Zeit drastisch verschlechtert hat. Kidnapping, Mord und Bombenterror zeichnen bei vielen Einwohnern Nigerias den Alltag, welcher von grosser Angst, Unsicherheit und Armut geprägt ist. Hinzu kommen Hunger und die Coronapandemie, welche die Leiden der nigerianischen Bevölkerung noch verschlimmern. Immerhin kennt man in Nigeria mit Artemisia ein pflanzliches Mittel, welches zum Kampf gegen Corona wie auch gegen Malaria erfolgreich eingesetzt werden kann.

Das Hauptanliegen aus Sicht der Kirche ist zweifelsohne der Schutz der Menschenrechte, welchem Professor Ike grosse Priorität einräumt. Dazu gehört die Eindämmung der Terroratätigkeit, welcher die politischen Behörden ziemlich macht- und tatenlos gegenüberstehen. «Ein Christ muss immer auf Jesus schauen», gab der hohe Gast zu erkennen, wobei er auf die zahlreichen Priester- und Ordensberufungen in Nigeria verwies. Dies gibt neue Hoffnung, welche wir nie aufgeben werden, so Professor Ike.

Das weltweit tätige Hilfswerk Kirche in Not (ACN) Schweiz, Luzern, unterstützt seit Jahren die notleidende Kirche und ihre Gläubigen für die dringlichen Bedürfnisse von Seelsorge und sozialer Arbeit in Nigeria. Kirche in Not dankt für jegliche Spenden, welche für die vielseitigen Bedürfnisse leidender Menschen in Nigeria erbracht werden. *Stefan Treier*

Für Spenden: Hilfswerk Kirche in Not (ACN), Cysatstrasse 6, 6004 Luzern, Postkonto 60-17200-9, Vermerk «Notlinderung Syrien»; Infos: www.kirche-in-not.ch



Monsignore Obiora Ike (Zweiter von rechts) mit drei Gastgebern.

Bild Kirche in Not